

Rede

von

Dr. Peter Gauweiler, MdB
Staatsminister a.D.

***„Europa und die Arabische Welt
Chancen einer komplementären Partnerschaft“***

47. Sommerfest der Deutsch-Arabischen Gesellschaft

Würzburg, am 15. Juni 2013

Es gilt das gesprochene Wort

Anreden

- Zeidan Ali Zeidan
Ministerpräsident von Libyen
- Prof. Dr. Peter Scholl-Latour,
DAG-Präsident
- Prof. Dr. Alfred Forchel,
Präsident Uni Würzburg
- Ulrich Kienzle,
DAG-Vizepräsident
- Alexandra Thein, MdEP,
DAG Beiratsvorsitzende
- Oliver Jörg, MdL,
DAG-Beiratsmitglied
- Friedrich Kurz,
ZDF, Moderator, DAG-Beiratsmitglied
- Daniel Gerlach,
Moderator, Herausgeber „zenith“

Peter Scholl-Latour

Henri Nannen Preis Der Autor und Journalist Peter Scholl-Latour wurde im Mai 2005 vom Verlag Gruner + Jahr und das Magazin *stern* für sein umfassendes publizistisches Lebenswerk und seinen Beitrag für den Qualitätsjournalismus mit dem Henri Nannen Preis ausgezeichnet.

"Nur wenige verkörpern das Idealbild des weltläufigen rasenden Reporters wie er",

so *stern*-Chefredakteur Andreas Petzold, der auch Mitglied der Hauptjury ist.

"Aber allein mit diesem Klischee würde man Scholl-Latour nicht gerecht: Er versteht es, trefflich zu beobachten, Ereignisse aufs Wesentliche zu fokussieren und manchmal unbequeme Analysen zu entwickeln",

sagte Petzold zur Begründung.

Verhältnis zum
Stern

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß Peter Scholl-Latour, 81 als erster den Henri-Nannen-Preis für sein Lebenswerk erhält. 1983 wurde er Chefredakteur des Magazins "Stern" und hatte damals bereits so viel

erlebt wie andere im ganzen Leben nicht.

Nun sollte er, nach der Affäre um die gefälschten Hitler-Tagebücher, Ruhe in den "Stern" bringen. Das Experiment mißglückte. Die "linke" Redaktion wehrte sich gegen den "Konservativen" Scholl-Latour - und gewann.

Bewegtes Leben

Der Arztsohn Peter Roman Scholl-Latour wurde 1924 in Bochum geboren, besuchte ein Collège in der Schweiz und machte in Kassel sein Abitur. Er studierte in Mainz und Paris, später in Beirut, und wurde 1954 Docteur-ès-Lettres in Paris.

Während seines Studiums arbeitete Scholl-Latour als Reisereporter für deutsche und französische Zeitungen und Rundfunkanstalten und bereiste Amerika, den vorderen Orient und große Teile Südost- und Ostasiens.

Nach seiner Promotion war er 1954/55 Sprecher der Regierung des Saarlandes, ging aber 1956 wieder in den aktiven Journalismus zurück und reiste nach Afrika, wo er 1960 ständiger Korrespondent der ARD wurde.

Ab 1963 hatte er die Leitung des Frankreichstudios des Deutschen Fernsehens in Paris bis er 1969 als Direktor des WDR-Fernsehprogramms für zwei Jahre wieder zurück nach Nordrhein-Westfalen ging. 1971 dann wurde er Chefkorrespondent des ZDF in Paris und leitete das dortige Studio bis 1983, um sich dann wieder den Printmedien zuzuwenden.

Er wurde Chefredakteur und Herausgeber des Stern und Vorstandsmitglied der Gruner & Jahr AG+Co. 1984 wurde er Beiratsmitglied der UFA-Film- und Fernseh-GmbH.

Auch nach seinem Ausscheiden bei Gruner & Jahr und dem Stern blieb er als Schriftsteller und Verfasser von Dokumentarfilmen tätig.

Bestseller über Krisengebiete

Die großen internationalen Krisengebiete haben Peter Scholl-Latour immer wieder angezogen. Davon zeugen viele unvergessene Berichte (allein 150 TV-Dokumentationen), ebenso seine Bücher, Bestseller wie

"Der Tod im Reisfeld" (Weltauflage 1,1 Mio.) und "Allah ist mit den Standhaften", das sogar ins Persische übersetzt wurde.

In "Mord am großen Fluß" hat er ein "Vierteljahrhundert afrikanische Unabhängigkeit" dokumentiert und "Im Fadenkreuz der Mächte" über den Pulverfass Balkan berichtet.

Preisgekrönte Leistungen

Für seine Werke erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter der ‚Adolf-Grimme-Preis‘, die ‚Goldene Kamera‘, der ‚Goldene Bildschirm‘, zweimal das ‚Goldene Bambi‘ und ein Sonderbambi 1990.

Außerdem erhielt er den ‚Aristide-Briand-Preis‘, die Straßburger Goldmedaille für deutsch-französische Annäherung, den ‚Elsie-Kühn-Leitz-Preis‘ 1989, den Ehrenpreis des Bayerischen Fernsehpreises 1991, den ‚Telesar‘ und den Preis den Deutsch-Französischen Kulturrautes 1992.

ZDF-Portrait

Zu seinem achtzigsten Geburtstag würdigte das ZDF den verdienten Reporter und berühmten Sonderkorrespondenten mit einem Porträt und einer langen Nacht, in der fünf wegweisende Dokumentationen Scholl-Latours noch einmal wiederzusehen waren.

"Zwischen den Fronten: Peter Scholl-Latour wird achtzig" hieß der Film von Gero von Boehm, mit dem das ZDF den Rückblick auf das Schaffen des Reporters einläutete.

Würzburg: Residenz

„Bruchpunkte“

Geschichte verdichtet sich immer wieder in einem zeitlichen Brennpunkt. Man kann solche Tage als Schicksalstage oder Entscheidungstage bezeichnen. Franz Josef Strauß pflegte von „Bruchpunkten“ in geschichtlichen Abläufen zu sprechen.

Diese „Bruchpunkte“ können Leuchtpunkte der Geschichte sein, aber auch sprichwörtliche Katastrophentage. Auf jeden Fall sind sie Marksteine im Geschichtsprozess, Entscheidungstage mit nachhaltiger Folgewirkung.

22. Mai 1720

In der Geschichte Würzburgs ist einer dieser Entscheidungstage gewiss der 22. Mai 1720, an dem der Grundstein für die Würzburger Residenz gelegt wurde.

„zu zierd und großem nutzen“

In der Grundsteinlegungsurkunde wird gesagt, dass der Residenzbau *„der statt und ganzem hochstift zu zierd und großem nutzen“*, dem Fürstbischof aber *„zu unsterblichem ruhm“* gereichen solle.

„Magnifizienz“

Das war ein höchst politisches Programm.

Pracht - oder „Magnifizienz“, die in der Ethik der Zeit als Tugend galt - hatte größte Bedeutung im Kräftespiel der konkurrierenden politischen Höfe. Die Hofhaltung und der Palast waren entscheidende Mittel der Manifestation des Ranges, den der Hausherr einzunehmen beanspruchte.

Dokumentation des Standes

Dementsprechend hatten die Würzburger Fürstbischöfe, die sich in die Konkurrenz zu den anderen Fürsten des Reiches gestellt sahen, durch die Repräsentation ihrer Hofhaltung in der Konkurrenz mit den anderen Fürsten des Reiches ihre Bedeutung und ihren Stand zu dokumentieren.

Johann Philipp Franz von Schönborn

Als Johann Philipp Franz von Schönborn 1719 sein Amt als Fürstbischof in Würzburg antrat, sah er es als seine vorrangige politische Aufgabe, den Status seines Fürstbistums im System und im Machtgefüge des Reiches zu sichern.

Im militärischen Kräftespiel konnte der Fürstbischof mit den größeren Mächten wie Preußen und Bayern nicht mithalten. Umso wichtiger war für ihn, durch die Pracht seiner Residenz, durch seine Förderung der Kunst und Kultur Rang und Eigenständigkeit seines Fürstbistums und Würzburgs zu demonstrieren und damit auch zu festigen.

Kunst als politisches Kapital

Die Magnifizienz des Hofes gereichte der Stadt und dem Land so nicht nur zur Zierde, sondern brachte auch den Nutzen einer bewundernden Anerkennung durch die anderen Höfe.

Die Geschichte der Würzburger Residenz ist damit ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie im Barock aus einem Bauprojekt, aus der Förderung von Kunst, ein symbolisches, politisches Kapital geschlagen werden konnte. Glückliche Zeiten, muss man heute neidisch zugestehen.

Säkularisation

Die Hoffnungen und Erwartungen, die Johann Philipp Franz von Schönborn in sein ehrgeiziges Bauprojekt gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Die aufwendige Re-

präsentation von Macht und Rang haben das Ende des Fürstbistums nicht verhindern können. Nicht einmal hundert Jahre später haben Revolution und Säkularisation die glanzvolle Geschichte des Fürstbistums beendet.

Weltkulturerbe

Geblieden aber ist dieser Bau, der als einzigartiges Beispiel einer Barockresidenz 1981 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden ist. Er gereicht auch heute noch der Stadt und dem Land „zur zierd und großem nutzen“, nicht zuletzt auch als große Attraktion des Fremdenverkehrs, der einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der Region ist.

Die zahlreichen Besucher aus aller Welt bewundern die Würzburger Residenz als ein Kunstwerk, das den Bauherrn wie den Künstlern, insbesondere Neumann und Tiepolo, „zu unsterblichem Ruhm“ gereicht.

Würzburg: Bombardierung

16. März 1945 Ein zweiter, nun aber katastrophaler „Bruchpunkt“ in der Geschichte Würzburgs war die Bombardierung vom 16. März 1945. Zwanzig Minuten genügten der Royal Air Force, um Würzburgs Innenstadt dem Erdboden gleichzumachen.

Zwischen 21.20 Uhr und 21.42 Uhr wurde die Stadt in drei Wellen getroffen. Wohl bis zu 5.000 Menschen kamen bei dem Angriff ums Leben. Mehr als 90 Prozent des Würzburger Wohnraums wurden zerstört, fast alle öffentlichen Gebäude, mehr als 30 Kirchen.

Besondere Tragik Die Bombardierung Würzburgs ragt aus den Zerstörungen anderer Städte aus mindestens zwei Gründen heraus:

- Der Verlust an Gebäuden im Zentrum der Stadt übertraf selbst den Grad der Zerstörungen in Dresden und Hamburg.

- Und Mitte März 1945 konnte es keinen Zweifel mehr am Sieg der alliierten Streitkräfte geben.

Wiederaufbau

Zur Geschichte vom Ende des alten Würzburgs in der Katastrophe vom 16. März 1945 gehört auch die Geschichte vom Wiederaufbaus und der urbanen Neugestaltung auf den Trümmern der zerbombten Heimat. Die Wiedergeburt Würzburgs ist eine großartige Geschichte des Überlebenswillens, der Liebe zur alten Heimat und der Kraft zur Erneuerung und Wiederaufbau.

Der Arabische Frühling

- Montagsdemonstrationen in Leipzig
- „*Wir sind das Volk*“ - das war vor bald 24 Jahren der Ruf der Montagsdemonstrationen in Leipzig und dann in vielen Städten der DDR.
- Es war der Ruf nach Freiheit, Demokratie und der Einheit Deutschlands.
- Nacht des 9. Novembers 1989
- Dieser gewaltlose, doch gewaltige Widerstand mündete in jene unvergessliche Nacht des 9. Novembers 1989, als die Mauer fiel und die Spaltung Deutschlands und die Spaltung Europas überwunden war, das unselige Erbe einer schrecklichen Zeit.
- Arabischen Frühling
- „*Wir sind das Volk*“ – nun aber auf Arabisch – schallt es nun seit zweieinhalb Jahren rund um das Mittelmeer. Gerade in Erinnerung unserer eigenen Geschichte haben wir diesen „Arabischen Frühling“ mit größter Sympathie begrüßt.

Vom Wiedererlangen der arabischen Würde

„*Vom Wiedererlangen der arabischen Würde*“ hat ein bekannter marokkanischer Autor sein Buch über den „Arabischen Frühling“ überschrieben. Er beschreibt treffend, wofür die Menschen auf die Straße gegangen sind: Selbstbestimmung, Emanzipation, Freiheit von Bevormundung, Teilhabe an den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen.

Gewisse Ernüchterung

Heute ist die große Euphorie der ersten Monate einer gewissen Ernüchterung gewichen. Der Arabische Frühling hat eine Reihe autokratischer, despotischer Systeme hinweggefegt.

Die großen Hoffnungen auf Demokratie, Freiheit und wirtschaftlichen Aufschwung hat der Arabische Frühling bislang nur ansatzweise erfüllen können.

Frage der Säkularisierung im Orient

Viele entscheidende Fragen sind noch gänzlich ungeklärt:

- An welchen staatlichen Modellen kann sich der Neubeginn orientieren?
- Finden Staaten mit muslimischen Mehrheiten zu Formen einer säkularisierten Staatlichkeit, die

auch andersgläubige Minderheiten als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennt?

- In welcher übergeordneten Ordnung sollen Verfassung und Recht wurzeln, dem Allgemeinen Menschenrechts-Katalog oder der Scharia?

Muslimische Integration im Abendland

Diese Phase des Neubeginns eines politisch befreiten Islam ist für uns Europäer nicht nur deshalb von größter Bedeutung, weil wir als nördliche Nachbarn mittelbar betroffen sind.

Wir sind es auch ganz unmittelbar: Die Entwicklung des politischen Islam wird auch in unseren Ländern selbst die Frage der Integration muslimischer Immigranten aus diesen Ländern mit bestimmen. Die Hoffnungen und Sorgen des arabischen Frühlings sind darum auch unsere Hoffnungen und Sorgen.

Peter Scholl-Latour

Ist sich Europa schon dessen bewusst? Ihr hochverehrter Präsident Scholl-Latour schreibt in seinem Buch *„Arabiens Stunde der Wahrheit – Aufruhr an der Schwelle Europas“* so klar wie lapidar:

*„Das Abendland ist in keiner Weise gewappnet,
den arabischen Ungewissheiten mit Gelassenheit,
Selbstbewusstsein, Sachkenntnis und auch mit der
nötigen Sympathie zu begegnen.“*

Ein Erkalten des Arabischen Frühlings in einem Herbst oder Winter würde die Menschen im Süden wie die im Norden des Mittelmeers wohl gemeinsam treffen. Die Verantwortung für den Mittelmeerraum kann sehr schnelle eine europäische werden.

Aber Europa ist darauf noch kaum vorbereitet.

Europäische Nachbarschaftspolitik

- Erhebliche Anstrengungen
- Angesichts der Schnelligkeit der Entwicklung ist dies vielleicht auch nicht überraschend. Man sollte Europa auch zugestehen, dass sich die Europäische Union bemüht hat, sich rasch und intensiv mit den Umbrüchen im arabischen Raum zu befassen und erhebliche Anstrengungen unternommen hat, um zu helfen und den Reformprozess zu unterstützen.
- Neuausrichtung der Politik
- Im März 2011 wurde die Europäische Nachbarschaftspolitik neu ausgerichtet, um Reformfortschritte und EU-Unterstützung stärker zu verknüpfen („*more for more*“). Der EU-Sonderbeauftragte Bernardino León ist beauftragt, die EU-Kooperation mit dem südlichen Mittelmeerraum im Rahmen des sogenannten Task-Forces zu koordinieren.
- „*Gemeinsame Mitteilung zum Maghreb*“
- Am 19. Dezember letzten Jahres hat die EU eine „*Gemeinsame Mitteilung zum Maghreb*“ veröffentlicht. Darin werden die bisherigen Instrumente bekräftigt und gezielt justiert.

Es geht nun darum, innerhalb der europäischen Nachbarschaftspolitik insbesondere die südliche Nachbarschaft zu stärken - durch die Förderung von Demokratie, Handel, Mobilität und regionaler Integration sowie Sicherheit.

Freihandelszonen Mit Marokko, Jordanien und Tunesien sind Verhandlungen zu weitreichenden und umfassenden Freihandelszonen angelaufen.

„Dialoge über Migration, Mobilität und Sicherheit“ Mit Tunesien und Marokko sind *„Dialoge über Migration, Mobilität und Sicherheit“* eingeleitet, die insbesondere Mobilitätspartnerschaften zum Ziel haben.

Rahmenprogramm SPRING Das neue Rahmenprogramm SPRING (Support for Partnership, Reform and Inclusive Growth) wird bis Ende 2013 rund 540 Millionen Euro als zusätzliche Ressourcen für den Süden bereitstellen.

Erhöhung Finanzvolumen Die Kommission hat einen Aufwuchs des Finanzvolumens der Europäischen Nachbarschaftspolitik für 2014

bis 2020 vorschlagen, der zu zwei Dritteln für die südliche Nachbarschaft vorgesehen ist.

Deauville-
Partnerschaft

Auf dem G8-Gipfel im Mai 2011 wurde auf Initiative Frankreichs unter dessen G8-Vorsitz die *Deauville-Partnerschaft* eingerichtet, um die Unterstützungsmaßnahmen für die Länder des Arabischen Frühlings zu koordinieren.

Auch auf dem Gipfel von Camp David im Mai 2012 war die Deauville-Partnerschaft ein Schwerpunkt. Der Fokus lag allerdings auf eher technischen Themen. Bis zu 38 Millionen Euro wurden den Deauville-Partnern in Aussicht gestellt.

Transformationspolitik der Bundesregierung

Reihe von Initiativen

Auch die Bundesrepublik Deutschland unterstützt in einer Reihe von Initiativen die Transformation in den arabischen Ländern.

Der Bundesaußenminister hat die arabische Region seit Beginn der Umbrüche mehrfach bereist. Der ägyptische Präsident Mursi kam Anfang dieses Jahres zu uns nach Deutschland.

Im Herbst letzten Jahres wurde mit Tunesien und Ägypten Schritte zur Intensivierung der jeweiligen Zusammenarbeit vereinbart.

Transformationsmittel

Die Transformationsmittel in Höhe von 100 Millionen Euro für 2012 und 2013 zur Unterstützung der Demokratisierungsprozesse im arabischen Raum werden zu etwa 60 Prozent im politischen und wirtschaftlichen Bereich zu rund 14 Prozent für Kooperationen im Bildungs- und Wissenschaftsbereichs eingesetzt. Die Transformationsmittel für 2012 wurden nahezu vollständig umgesetzt.

Diese Reformpartnerschaften auf europäischer und nationaler Ebene spiegeln unser Bemühen, den Staaten und den Menschen im Nahen Osten auf ihrem Weg der Reform zu helfen. Die Unterstützung beim demokratischen Wandel orientiert sich selbstverständlich an den Bedürfnissen und Prioritäten der einzelnen Länder.

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
als Friedenspolitik

Arbeit des Unterausschusses

Diese offiziellen Initiativen und Partnerschaften sind gut und richtig und notwendig.

Aber das ist nur eine Form der so notwendigen Zusammenarbeit mit den arabischen Ländern auf ihrem Weg, den „arabischen Frühling“ weiter blühen zu lassen.

Ich möchte Ihnen deshalb ein wenig von der Arbeit des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Bundestages erzählen, dessen Vorsitzender ich bin.

Klassische Aufgabe

Die Auswärtige Bildungspolitik hat zum einen die klassische Aufgabe einer Repräsentation der eigenen Kultur im Ausland. Sie ist neben der Pflege der politischen und der wirtschaftlichen Beziehungen eine der drei Säulen und ein integraler Bestandteil der deutschen Außenpolitik.

Kulturpolitik als
Friedenspolitik

Darüber hinaus hat die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik aber auch die Aufgabe, mit den Möglichkeiten der kulturellen Zusammenarbeit zum Lösen von Konflikten und Spannungen beizutragen, und zwar gerade dort, wo dies mit herkömmlichen diplomatischen Mitteln schwer möglich ist.

Auswärtige Kulturpolitik sucht zwischen den Kulturen zu vermitteln, um zu verhindern, dass aus kulturellen Unterschieden Unfriede und Gewalt erwachsen.

„Kampf der Kulturen“

Sie kennen die Thesen von Samuel P. Huntington, der vom *„Kampf der Kulturen“* als dem Geschick des 21. Jahrhunderts gesprochen hat.

Gleich wie man diese Thesen im Einzelnen bewertet: Sie haben die Einsicht verstärkt, dass der Kern möglicher Konflikte zwischen Staaten und innerhalb von Staaten heute weniger in unterschiedlichen Staatssystemen oder verschiedenen Gesellschaftsordnungen liegt – wie im 20. Jahrhundert -, sondern zumeist in Spannungen zwischen unterschiedlichen Kulturen.

Wir verstehen und nutzen darum Auswärtige Kulturpolitik heute immer mehr auch als ein Instrument der kulturellen Verständigung mit dem Ziel der Konfliktverhütung und Befriedung innerer und äußerer Spannungen

.

Achtung und Respekt

Achtung und Respekt vor dem anderen und vor dem Unterschied ist die Grundlage für alles friedliche, partnerschaftliche Zusammenleben. Das gilt für jede Nachbarschaft.

Wir haben das in Europa lernen müssen. Und wir müssen das auch in der alten mittelmeerischen Gemeinschaft lernen und üben.

Der Medicus

Notwendigkeit des Unterschieds Nirgendwo auf der Welt wurde Ende der achtziger Jahre ein Roman so viel verkauft wie in Deutschland, der den Weg eines sympathischen Grenzgängers zwischen Christenheit und Judentum vor vielen hundert Jahren in der fernen Welt des Mittelalters beschreibt - „Der Medicus“ von Noah Gordon, welcher damals monatelang die deutschen Bestsellerlisten angeführt hat.

Dies Buch vermittelt nicht nur viel über jüdischen Witz und Heiterkeit, sondern beinhaltet auch eine respektvolle Beschreibung der Notwendigkeit des Unterschieds aus jüdischer Sicht.

Reise nach Isfahan Weil es einem christlichen Bader-Lehrling im 11. Jahrhundert nicht Bader-Junge erlaubt ist, im fernen Isfahan beim berühmtesten aller Ärzte zu studieren, beschließt er, sich als Jude auszugeben.

Auf seiner endlosen Reise wissen die ihn begleitenden frommen Juden von seiner Identität und gestatten ihm, ihre Religion kennenzulernen.

Beim freitäglichen Bad darf er zwar die Mikwe, das rituelle Becken, nicht betreten. Er sitzt aber dabei im dampferfüllten Badehaus und hört voller Wissensdrang den Gesprächen der gläubigen Juden mit ihrem ehrwürdigen Rabbiner zu.

„Warum ist so vieles verboten?“

Eines Tages nimmt unser Bader-Lehrling allen Mut zusammen und ruft:

„Schi-aila, Rabbenu, Schi-aila - Eine Frage, Rabbi, eine Frage! Es ist euch verboten, Fleisch mit Milch zu essen. Es ist euch verboten, Leinen mit Wolle zu tragen. Warum ist so vieles verboten?“

„Um den Glauben zu erzwingen “,

erwiderte der Rabbiner.

„Warum stellt Gott so merkwürdige Anforderungen an die Juden?“

„Um uns von euch zu unterscheiden“,

sagte der Rabbi,

„aber seine Augen glitzerten freundlich, und seine Worte klangen nicht boshaft.“

Respekt und Achtung

Achtung vor dem religiösen Unterschied - ich glaube, dass Mut zur Verantwortung im Verhältnis zwischen Juden und Christen auch diesen Mut beinhalten muss:

Krieg gegen den Irak 2003

Papst Johannes Paul II. Es war die Zeit nach dem 11. September 2001, Amerika gedemütigt. Kommt jetzt ein Gegenschlag, als „Kreuzzug“ verkleidet?

„Nein zum Tod! Nein zum Krieg! Ja zum Leben! Ja zum Frieden!“ In einer aufsehenerregenden Ansprache hatte sich Papst Johannes Paul II. beim Neujahrsempfang des Vatikans am 13. Januar 2003 mit scharfen Worten gegen einen Irak-Feldzug ausgesprochen, den die USA unter George W. Bush gegen den Diktator Saddam Hussein planten.

Besuch im Irak Diese klare Haltung des Papstes war für Willy Wimmer, Mitglied des Deutschen Bundestages und längere Jahre parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, und für mich der Anstoß, in dieser schweren Zeit die Hilfe des Vatikans zu suchen, um einen humanitären Besuch im Irak zu wagen.

Messe in der Kirche St. Joseph in Bagdad

Es war dann Kardinal Joseph Ratzinger, der uns den Weg zu der mit Rom unierten chaldäischen Kirche öffnete. Der chaldäische Patriarch von Babylon, seine Eminenz Raphael I. Bidawid, lud uns in seine Gemeinde nach Bagdad ein, um „mit uns gemeinsam in unseren Kirchen dafür zu beten, dass der Herr den Krieg und seine tragischen Folgen von uns fernhalte“. So durften wir mit den chaldäischen Christen in Aramäisch, in der Sprache Christi, die Heilige Messe in der Kirche St. Joseph in Bagdad feiern und der bedrängten christlichen Gemeinde des Iraks unsere Anteilnahme und Unterstützung versichern.

Schlag ins Gesicht einer Milliarde Moslems

Willy Wimmer und ich waren uns einig, dass der drohende Krieg der USA gegen den Irak ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg wäre, mit schrecklichen Folgen für die Bevölkerung des Iraks, im Besonderen für die chaldäisch-katholische Kirche (die dann auch später als Verbündete der amerikanischen „Kreuzritter“ verleumdet und verfolgt wurde).

Katastrophal war auch die Wirkung des Krieges über den Irak hinaus: Alle kirchlichen Vertreter, die wir in Bagdad sprachen, erklärten uns, dass diesen Krieg nicht nur die Iraker, sondern eine Milliarde Moslems auf der ganzen Welt als Schlag ins Gesicht empfinden würden.

„Ihr in Europa vergesst die Christen des Ostens nicht“

Auf unserer Rückreise, bei der wir erneut die schon verhängte Flugverbotszone überwinden mussten, über Damaskus nach Rom, empfing uns Kardinal Ratzinger im Vatikan, um von unseren Eindrücken zu hören.

Nachdem der Krieg ausgebrochen war, erfuhren wir, dass Bischof Delly bei den Bombardements verletzt und das Gebäude des Patriarchats durch die Luftangriffe erheblich beschädigt worden war. Jahre später habe ich Emanuel Delly, zwischenzeitlich zum Kardinal ernannt, noch einmal in Bagdad besucht, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Frank Walter Steinmeier.

Seine Gemeinde war in den Jahren nach dem Irak-Krieg fast zur Hälfte dezimiert worden. Aber der „Patriarch von

Babylon“ war in Bagdad geblieben. *„Ihr in Europa vergesst die Christen des Ostens nicht“* bat er uns zum Abschied.

Hilfe im Widerstand Die klaren Worte des polnischen Papstes und die Unterstützung durch Kardinal Ratzinger waren für Willy Wimmer und mich eine wertvolle Hilfe in unserem Widerstand gegen den drohenden Krieg, für die wir überaus dankbar waren. Denn das Eintreten für die Chaldäer und die Kritik an den Kriegsvorbereitungen der Regierung Bush waren innerhalb der CDU/CSU hoch umstritten.

Bush oder Papst Auf der traditionellen Winterklausur der CSU im oberbayerischen Wildbad Kreuth hatte ich meine Parteifreunde vor die Frage gestellt: „Wollt Ihr Bush oder den Papst?“ Das wirkte dann doch. Die CSU unterstützte den Krieg der Amerikaner schließlich nicht.

Unterausschusses im Iran

Im Oktober 2010 führte eine Delegationsreise des Unterausschusses Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in die Islamische Republik Iran.

In den Gesprächen war die Delegation darauf bedacht, deutlich zu machen, dass Deutschland am kulturellen Austausch mit der Islamischen Republik Iran interessiert ist.

Wiedereröffnung eines Goethe- Instituts	Die Delegation setzte sich insbesondere dafür ein, die juristischen Probleme aus dem Weg zu räumen, die der Bebauung des bereits gekauften Geländes mit einer neuen deutschen Botschaftsschule im Wege stehen. Es ging um die Wiedereröffnung eines Goethe-Instituts in Teheran sowie um die Unterzeichnung des Memorandum of Understanding mit dem DAAD sowie die Verbes-
-----------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

serung der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut.

Der Abschluss eines Kulturabkommens zwischen Iran und Deutschland wurde angesprochen.

Reihe von Gesprächen

Der Unterausschuss traf sich mit Abgeordneten der religiösen Minderheiten im iranischen Parlament (Assyrer, armenische Christen, jüdische Gemeinde und Zoroastrier) und besuchte die jüdische, die katholische und die protestantische Gemeinde in Teheran.

Die Delegation führte ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Menschenrechtsrates der iranischen Justiz, Dr. Mohammad Javad Larijani und übergab eine Liste von ausgewählten Menschenrechtsfällen.

Die Delegation führte weiterhin Gespräche mit dem Vorsitzenden der iranisch-deutschen Freundschaftsgruppe des iranischen Parlaments, Dr. Seyyed Ali Adiani Rad, und dem Oppositionspolitiker Alikhani.

Universität Teheran Die Delegation besuchte die Universität Teheran und sprach mit dem Vorsitzenden der „Organisation für islamische Kultur und Kommunikation“ Dr. Mostafawi. Schwerpunkt dieser Gespräche war auch hier das Unterzeichnen des Memorandum of Understanding zwischen DAAD und dem iranischen Wissenschaftsministerium und der Abschluss eines Kulturabkommens.

Herr Dr. Mahdi Mostafawi wurde gebeten, die verweiger- te Einreise von Dr. Walter Posch, SWP, der zu einer Ta- gung der SWP in Teheran einreisen wollte, aufzuklären.

Imam Khomeini In- In Ghom wurde außer dem Gespräch mit dem Groß- stitut ayatollah das Imam Khomeini Institut für Wissenschaft und Forschung sowie die Universität der Religionen und Konfessionen besucht. Dem Besuch der Marashi Najafi Bibliothek schloss sich ein Gespräch mit Ayatollah Dr. M. Marashi an.

Menschenrechtsfälle
Die Gespräche verliefen überwiegend positiv. Es wurde in Aussicht gestellt, die vorgelegten und vorgetragenen Probleme wie die Menschenrechtsfälle zu prüfen und die Bereitschaft zum weiteren Dialog signalisiert.

Freilassung zweier deutscher Journalisten
Die Reise überschattet von dem Bemühen, die Freilassung zweier deutscher Journalisten im Iran zu erreichen.

Am letzten Tag der Reise kam die erlösende Nachricht, dass Iran den konsularischen Zugang zu den beiden Journalisten ermöglicht hat.

Der Vertreter der deutschen Botschaft in Teheran konnte mit beiden Journalisten in Tabris Einzelgespräche führen und sich von dem zufriedenstellenden Gesundheitszustand überzeugen. Juristische Betreuung wurde genehmigt, die vom Botschaftsanwalt gewünscht wurde.

Die Delegation ist überzeugt, mit den auf verschiedener Ebene geführten Gesprächen die Tür zu weiteren Kontakten mit der Islamischen Republik Iran ein wenig geöffnet zu haben. Es kommt jetzt darauf an, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen.

Die Delegation hat vereinbart, im Rahmen von Einzeldienstreisen den Dialog mit den iranischen Behörden weiterzuführen.

**„Netzwerk Deutscher Kommunen mit
Partnerschaften in Nordafrika“**

Deutscher Städte- tag

Das Netzwerk wurde im Jahre 2011 vom Deutschen Städtetag und der Servicestelle „Kommunen in der Einen Welt“ gegründet. Das Netzwerk soll eine Plattform zum Dialog über die Partnerschaftsarbeit mit Kommunen und anderen Akteuren in Nordafrika sein.

Mit dem ersten Netzwerktreffen von deutschen Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika im November 2011 in Köln ist das Netzwerk erfolgreich gestartet.

Ziel des nordafrikanisch-deutschen Netzwerkes

Ziel des nordafrikanisch-deutschen Netzwerkes ist es, den historischen Transformationsprozess in Städten Nordafrikas zu begleiten und kommunale demokratische Strukturen zu fördern.

Das Netzwerk fördert Städtebegegnungen zwischen nordafrikanischen und deutschen Städten und initiiert in Kooperation mit der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Vorhaben zur Stärkung der kommunalen Strukturen in Städten Nordafrikas.

Dadurch sollen bilaterale Städtebeziehungen zu einem breiteren Netzwerk ausgeweitet werden, um einen weiter angelegten Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Bedeutung der
Kommunen

Die kommunale Entwicklung in Nordafrika ist für Demokratie und Governance-Strukturen entscheidend:

- Städte spielen grundsätzlich eine entscheidende Rolle für die Stabilisierung der Demokratien.
- Die gestürzten Regierungen waren gekennzeichnet von Korruption und Nepotismus und nicht in der Lage, den Willen ihrer Bürgerinnen und Bürger zu vertreten und zur Armutsreduzierung beizutragen. Sie waren nur unzureichend in der Lage, öffentliche Aufgaben zur Sicherung der Grundsiche-

rung der Bevölkerung angemessen zu erfüllen.

- Sicherheit und Entwicklung stehen in einem engen Zusammenhang mit demokratischer Governance und mit Dezentralisierungsvorhaben. Es ist von großer Bedeutung, in den betroffenen Staaten die Kommunen zu stärken, die eine besondere Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern haben und Dienstleistungen bürgernah erbringen können.
- Dezentrale Systeme sind auch weniger korruptionsanfällig. Das gilt umso eher, je freier vorangegangene Kommunalwahlen sind.

Delegationsreise Ägypten und Libanon

- Nahost-Reise Lassen Sie mich ein wenig von einer Reise berichten, die der Unterausschusses Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestages Anfang Mai dieses Jahres nach Ägypten und Libanon unternommen hat.
- Ägypten und Libanon Die Delegationsteilnehmer wollten erkunden, wie mit den Mitteln der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik der Demokratisierungsprozess in Ägypten unterstützt werden kann und welche Möglichkeiten es gibt, die demokratischen Kräfte im Libanon zu unterstützen.
- Vielfältige, hochrangige Gesprächspartner Im Mittelpunkt der Reise standen politische Gespräche mit führenden Parlamentariern und Regierungsvertretern, mit Vorsitzenden von Oppositionsparteien, Kulturmittlern, Religionsgruppen, Universitäten, Künstlern und Medienvertretern.

Die Delegation wurde hochrangig wahrgenommen. In Kairo traf sie mit dem Präsidenten des Shura-Rates zusammen.

In Beirut kam ein Treffen mit dem Auswärtigen Ausschuss des libanesischen Parlaments und den Gesandten des libanesischen Parteienspektrums zustande.

Gespräche in Ägypten

Fülle privater Initiativen

Zwischen Deutschland und Ägypten gibt es eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Sie wird in Ägypten von den Beteiligten aller Seiten des politischen Spektrums aufgrund ihrer Kontinuität und Unvoreingenommenheit sehr geschätzt.

Alle Gesprächspartner haben deshalb die Delegation auch ermuntert, dieses Engagement noch weiter zu stärken. Seit der Revolution hat sich gerade im Bereich privater Initiativen die ägyptische Kulturlandschaft sehr positiv entwickelt.

Islam und Demokratie versöhnen

Neben den politischen Machtkämpfen steht das Land vor allem vor der schwierigen Aufgabe, Islam und Demokratie zu versöhnen. Dies geschieht insbesondere auf dem Feld von Bildung und Kunst. Ob und wie Ägypten diese Aufgabe bewältigt, wird erhebliche Auswirkungen auf weite Teile der arabischen Welt haben.

Gerade in der aktuellen politischen Situation, in der Ägypten auf der Suche nach seiner eigenen Identität ist, ist die Zusammenarbeit im Bereich Kultur- und Bildung von eminenter Bedeutung.

Blockade der politischen Kräfte

Zu spüren war aber auch eine deutliche Blockade der Entwicklung. Mit den Wahlsiegen der Muslimbrüder hat neben dem alten Regime und der revolutionären Jugend eine dritte Kraft die politische Bühne betreten. Da keine der Seiten die Überhand hat, lähmen sich die drei Kräfte gegenseitig. Hier liegt es an den Muslimbrüdern zu entscheiden, ob sie mit der Armee oder der jungen Revolution koalieren wollen, um Ägypten nach vorne zu bewegen.

Blockade der staatlichen Institutionen

Hinzu kommt die wechselseitige Blockade der wichtigsten staatlichen Institutionen: Das Oberste Gericht hat kürzlich das Oberhaus, den Shura-Rat, sowie den Verfassungsausschuss für verfassungswidrig erklärt. Gleichzeitig hat es erlaubt, dass das Oberhaus gleichsam als „Ersatzparlament“ weiter machen könne, so lange das Unterhaus nicht funktionsfähig ist.

Das Unterhaus wiederum war im letzten Sommer aus formalen Gründen von demselben Obersten Gericht des Landes aufgelöst worden.

Wes Geistes Kind Die Delegation, die bis auf Ihren Leiter aus lauter weiblichen Teilnehmern bestand, traf auch mit dem Vorsitzenden des Shura-Rates (von der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, FGP) zusammen. Im Laufe des Gesprächs wurde auch die Einführung des neuen Wahlgesetzes diskutiert. Dabei lehnte der Ratspräsident eine Frauenquote ab, da diese nur dazu führen würde, „faule Frauen ins Parlament zu bringen“.

Urteil gegen Adenauer-Stiftung

Schließung, Haft
und Geldstrafe

Wenige Wochen nach dem Besuch unserer Delegation hat ein ägyptischer Gerichtshof die Schließung des Büros der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung in Kairo angeordnet und dessen ehemaligen Leiter in Abwesenheit zu 5 Jahren Haft und einer Geldstrafe verurteilt, eine Mitarbeiterin zu 2 Jahren und einer Geldstrafe.

Insgesamt wurden 43 Angeklagte im sogenannten NGO-Prozess verurteilt.

Akt der Willkür

Dieses Urteil ist ein Schock für alle, die auf eine Annäherung zwischen Zivilgesellschaft und Staat in Ägypten und auf mehr Rechtssicherheit für demokratische Aktivisten gehofft hatten.

Belastung der deutsch-ägyptischen Beziehungen

Dieser Richterspruch, der das Ausland und die eigene Bevölkerung unter Druck setzen soll, ist eine große Belastung für die deutsch-ägyptischen Beziehungen. Wir müssen deshalb die Aufhebung dieses Verdikts verlangen, und bevor dies nicht geschehen ist, kann kein diplomatischer Verkehr mit diesem Land mehr stattfinden.

Ende finanzieller Hilfe

Solche Urteile werden zwar im Namen des Volkes gesprochen, sind aber Urteile im Namen der herrschenden Klasse. Und dieser herrschenden Klasse muss man klarmachen, dass solche Entscheidungen normale Beziehungen beenden.

Wenn unsere Leute, die da sind um zu helfen, mit Gefängnis bedroht werden, sind alle finanziellen Hilfen einzustellen.

Schock für Wirtschaft

Auch der Schaden für die wirtschaftliche Zusammenarbeit ist immens. Kein Unternehmer wird Geld in einem Land investieren, wenn er Angst haben muss, dass seine eigenen Leute eingesperrt werden.

Aufhebung oder
Begnadigung

Das Urteil gegen die Konrad-Adenauer-Stiftung ist noch nicht rechtskräftig und das letzte Wort darum noch nicht gesprochen. Das Berufungsgericht kann das Urteil kippen.

Und auch Ägyptens Präsident Mohammed Mursi, der erst zu Jahresbeginn die Adenauer-Stiftung ins Deutsch-Ägyptische Kulturabkommen aufgenommen hat, könnte ein Zeichen setzen und die zu Unrecht Verurteilten begnadigen. Ob er dazu die politische Kraft und den Willen hat, steht auf einem anderen Blatt.

Mordaufruf gegen
Journalisten

Große Sorgen muss auch der offene Mordaufruf im ägyptischen Fernsehen gegen einen deutsch-ägyptischen Publizisten machen, der wegen eines islamkritischen Vortrags Ziel einer Hetzkampagne geworden ist. Dies auf das Schärfste zu verurteilen, wäre Aufgabe des ägyptischen Präsidenten Mursi. Der aber ist dem salafistischen Hetzer der Morddrohung verbunden, da dieser ihn wiederholt durch Kampagnen unterstützt worden hat.

Gespräche im Libanon

Flüchtlinge im Libanon

Bei dem Besuch unserer Delegation im Libanon konzentrierten sich die Gespräche auf den in Syrien tobenden Bürgerkrieg und dessen Folgen für den Libanon.

Wichtigstes Thema war zunächst die Situation der syrischen Flüchtlinge im Libanon, die eine ungeheure Herausforderung für dieses Land darstellen: Ihre Zahl entspricht bereits 25 Prozent der libanesischen Bevölkerung. Frauen und Kinder stellen 78 Prozent der Flüchtlinge. Sie belasten die Gesundheitsfürsorge und die Schulen, deren Kapazitäten für die vielen syrischen Kinder bei weitem nicht ausreichen.

Aufnahme in Deutschland

Die geplante Aufnahme syrischer Flüchtlinge durch Deutschland wurde deshalb gewürdigt, weil das Problem der syrischen Flüchtlinge bei weitem die Kapazitäten des Libanon überschreitet, der darüber hinaus ja bereits 500 000 palästinensische Flüchtlinge beherbergt.

Im Vordergrund der europäischen Aufmerksamkeit stehen in dieser Frage meist Länder wie die Türkei oder Jordanien. Die Lage im kleinen Libanon ist jedoch weit- aus dramatischer.

Bewaffnung der syrischen Rebellen

Die zweitwichtigste Frage war die der Bewaffnung der syrischen Rebellen. Die einmütige Antwort aller Parteien in den Gesprächen war, dass eine militärische Lösung und mehr Waffen nur zu noch mehr Blutvergießen führen würden.

Uneinigkeit der europäischen Gemeinschaft

Angesichts dieser klaren Haltung der Betroffenen ist die Uneinigkeit der europäischen Gemeinschaft in dieser Frage eine schlichte Katastrophe. Nachdem die EU-Außenminister sich auf eine Verlängerung des EU-Waffenembargos für Syrien nicht haben verständigen können, läuft das Embargo automatisch aus. Damit können die EU-Mitgliedsstaaten selbst darüber bestimmen, ob sie der syrischen Opposition Waffen liefern.

- Versagen als Friedensstifter Die Europäische Gemeinschaft hat hier als Helfer und Friedensstifter völlig versagt. Sie hat damit auch jede Chance verspielt, in diesem Konflikt vor ihrer Haustür als Freund und Vermittler wirken zu können.
- Vergleich mit Irak Wie vor 10 Jahren im Falle des Iraks besteht erneut die Gefahr, dass sich Europa in einen Krieg im Nahen Osten verwickeln lässt, dessen Folgen noch unübersehbarer, weiträumiger und schrecklicher sein können als die jenes Krieges vor 10 Jahren.
- Anheizen des Konflikts Darüber hinaus würde eine Aufrüstung der syrischen Opposition jegliche weitere Diskussion über die Kontrolle von Rüstungsexporten in Spannungsgebiete ad absurdum führen. Denn damit würden wir Waffen nicht nur in einen Konflikt hinein liefern, sondern mit dieser Lieferung den Konflikt noch weiter anheizen
- einen Konflikt, der sich heute schon zu einem Flächenbrand zwischen Schiiten und Sunniten auszuweiten droht und dieses alte, seit der Schlacht von Kerbela vor 1300 Jahren bestehenden Schisma in einen blutigen Glaubens- und Machtkampf umschlagen lässt.

- Vergleich mit Afghanistan Die Fehler, die in Afghanistan und im Irak gemacht wurden, dürfen nicht erneut in Syrien begangen werden. Die Zerstrittenheit der Europäischen Union aber hat ihre Handlungsfähigkeit blockiert. Auch Nichtstun kann Schaden anrichten und Handlungsoptionen verschließen.
- Syrien-Friedenskonferenz Man muss darum auf die Internationale Syrien-Friedenskonferenz Hoffnung setzen, auch wenn deren Termin zunächst wieder vertagt ist und sich die Vorbereitungen überaus zäh gestalten. Zumindest sind sich alle Beteiligten einig, dass der Syrienkrieg nur auf dem Verhandlungsweg überwunden werden kann, wie der UNO-Sondergesandte für Syrien, Lakhdar Brahimi, festgestellt hat. Statt Europa sind es nun die USA und Russland, die den Takt vorgeben.
- Deutschland wenig präsent Die Gespräche unserer Delegation mit ihren libanesischen Partnern ergab schließlich auch die Einsicht, dass Deutschland im Libanon im europäischen Vergleich kulturell wenig präsent ist und die wenigen deutschen

Programme oft nur eingeschränkt auf die eigentlichen Zielgruppen eingehen.

Starker Auslands-
bezug

Dabei wird im Libanon die Internationalität der wissenschaftlichen Lehre überaus geschätzt. Die Universitäten sind eng mit den USA, Kanada und Frankreich verbunden, mit denen ein reger Austausch besteht und für die der Libanon gezielt seine Studenten zur Weiterbildung und Berufsaufnahme ausbildet.

Ein Großteil der Libanesen beginnt sein Studium im Ausland. Von den Studenten libanesischer Universitäten studieren 70 Prozent teilweise im Ausland und bis zu 70 Prozent absolvieren eine Weiterbildung oder ihren Berufseinstieg in den Hauptzielländern.

Kaum Beziehung
mit Deutschland

Mit Deutschland bestehen derartige Beziehungen noch nicht, was für beide Seiten bedauerlich sei, da der Libanon in der Region seit Jahrzehnten das Land mit der höchsten Bildungsquote ist und damit einen hochinteressanten Partner für die deutsche Wissenschaft und Wirtschaft darstellt.

„German Graduate Centre Beirut“

Nach dem Besuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages im Libanon hat unser Ausschuss deshalb eine Initiative zur Gründung eines strategischen „German Graduate Centre Beirut“ in die Wege geleitet. Wir wollen damit die deutsch-libanesischen Beziehungen im Bildungsbereich neu gestalten und stärken.

Libanesischen Akademikern, insbesondere Ingenieuren und Ärzten, die ein Interesse an einer Karriere in Wissenschaft oder Wirtschaft in Deutschland haben, wollen wir so Türen für diese Zukunft öffnen.

RWTH Aachen

Diese Initiative wird gestützt von einer der führenden deutschen Universitäten auf dem Gebiet des Ingenieurwesens und der Medizin, der Rheinisch-Westfälischen Technischen-Hochschule Aachen, von libanesischen Instituten und führenden libanesischen Universitäten, von der Deutschen Botschaft in Beirut und von der libanesischen Republik.

Die Naivität Barenboims

Graswurzelpolitik
des Friedens

Diese Dialoge, welche die Delegation unseres Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik jüngst geführt haben, die Einsichten und Initiativen, die aus ihnen erwachsen, diese Zeichen der menschlichen Annäherung und des wechselseitigen Respekts, die sie gesetzt haben, sind Schritte auf einem langen und mühevollen Weg, oft wenig spektakulär, aber umso nachhaltiger

– eine Graswurzelpolitik der Verständigung und der Versöhnung.

Daniel Barenboim

Es gibt keinen anderen Weg.

In Berlin lebt ein wunderbarer Generalmusikdirektor der Staatsoper, der Mitglied der jüdischen Gemeinde ist und dem 2008 in Ramallah in einem spektakulären Akt und zum großen Verdruss vieler Hardliner die palästinensische Staatsbürgerschaft verliehen wurde: der Maestro Daniel Barenboim.

- West-Östliche-
Divan Orchester
- Er hat das West-Östliche-Divan Orchester gegründet, in dem 30 Musiker aus fünf großen Orchestern sitzen: Geigen aus Tel Aviv, Bratschen aus Kairo, Cellos aus Beirut, Oboen und Klarinetten aus Damaskus.
- Konzert in Gaza
- Mit diesem Orchester, das in aller Heimlichkeit anreisen muss, tritt Barenboim immer wieder im Nahen Osten auf. Berühmt wurde er mit einem Konzert 2005 in Ramallah, im Westjordanland, und dann 2011 mit einem Konzert in Gaza, im Gaza-Streifen. Dieses Konzert fand statt am Tag nach dem Tod Osama Bin Ladens, was Barenboim natürlich nicht hatte ahnen können, was aber dazu führte, dass die Hamas fast noch alles gestoppt hätte.
- Naivität des ge-
meinsam Musizie-
rens
- Barenboim wurde einmal gefragt, ob es nicht reichlich naiv wäre zu glauben, dass durch ein solches gemeinsames Musizieren von jungen Menschen die Probleme des Nahen Ostens gelöst würden.
- Barenboim hat darauf geantwortet:

„Ja, vielleicht ist das naiv. Aber noch naiver wäre zu glauben, dass das Verständnis für den anderen wächst, wenn man sich Jahrzehnte lang wechselseitig die Häuser anzündet und die Kinder umbringt.“

Alt-neue Blüte europäisch-arabischer Kultur

Diese Naivität brauchen wir, um den Teufelskreis von Blut, Mord und Totschlag zu durchbrechen und rund um das Mittelmeer eine gemeinsame Kultur des Respekts, der Partnerschaft und einer wechselseitig befruchtenden kulturellen Blüte zu schaffen,

jene kulturelle Blüte, wie sie eine gemeinsame europäisch-arabische Geschichte in glücklichen Zeiten schon einmal hervorgebracht hat.

Rede von Dr. Peter Gauweiler, MdB, Staatsminister a.D.
„Europa und die Arabische Welt - Chancen einer komplementären Partnerschaft“
47. Sommerfest der Deutsch-Arabischen Gesellschaft
Würzburg, am 15. Juni 2013

Anreden	1
Peter Scholl-Latour	2
Henri Nannen Preis	2
Verhältnis zum <i>Stern</i>	2
Bewegtes Leben.....	3
Bestseller über Krisengebiete.....	4
Preisgekrönte Leistungen.....	5
ZDF-Portrait	6
Würzburg: Residenz.....	7
„Bruchpunkte“	7
22. Mai 1720	7
„zu zierd und großem nutzen“.....	7
„Magnifizenz“.....	8
Dokumentation des Standes	8
Johann Philipp Franz von Schönborn.....	8
Kunst als politisches Kapital	9
Säkularisation.....	9
Weltkulturerbe	10
Würzburg: Bombardierung.....	11
16. März 1945	11
Besondere Tragik.....	11
Wiederaufbau.....	12
Der Arabische Frühling.....	13
Montagsdemonstrationen in Leipzig	13
Nacht des 9. Novembers 1989	13
Arabischen Frühling	13
Vom Wiedererlangen der arabischen Würde	14
Gewisse Ernüchterung	14
Frage der Säkularisierung im Orient.....	14
Muslimische Integration im Abendland	15
Peter Scholl-Latour.....	15
Europäische Nachbarschaftspolitik.....	17
Erhebliche Anstrengungen	17
Neuorientierung der Politik.....	17
„Gemeinsame Mitteilung zum Maghreb“	17
Freihandelszonen.....	18
„ <i>Dialogue über Migration, Mobilität und Sicherheit</i> “	18
Rahmenprogramm SPRING	18
Erhöhung Finanzvolumen.....	18
Deauville-Partnerschaft	19
Transformationspolitik der Bundesregierung.....	20
Reihe von Initiativen	20
Transformationsmittel	20

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik als Friedenspolitik	22
Arbeit des Unterausschusses	22
Klassische Aufgabe	22
Kulturpolitik als Friedenspolitik	23
„Kampf der Kulturen“	23
Achtung und Respekt	24
Der Medicus	25
Notwendigkeit des Unterschieds	25
Reise nach Isfahan.....	25
Krieg gegen den Irak 2003	28
Papst Johannes Paul II.....	28
Besuch im Irak	28
Messe in der Kirche St. Joseph in Bagdad	29
Schlag ins Gesicht einer Milliarde Moslems.....	29
„Ihr in Europa vergesst die Christen des Ostens nicht“	30
Hilfe im Widerstand	31
Bush oder Papst.....	31
Unterausschusses im Iran	32
Wiedereröffnung eines Goethe-Instituts	32
Reihe von Gesprächen.....	33
Universität Teheran	34
Imam Khomeini Institut	34
Menschenrechtsfälle	35
Freilassung zweier deutscher Journalisten	35
„Netzwerk Deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika“	37
Deutscher Städtetag.....	37
Ziel des nordafrikanisch-deutschen Netzwerkes.....	37
Bedeutung der Kommunen.....	38
Delegationsreise Ägypten und Libanon	40
Nahost-Reise	40
Ägypten und Libanon	40
Vielfältige, hochrangige Gesprächspartner	40
Gespräche in Ägypten	42
Fülle privater Initiativen.....	42
Islam und Demokratie versöhnen	42
Blockade der politischen Kräfte	43
Blockade der staatlichen Institutionen	43
Wes Geistes Kind.....	44
Urteil gegen Adenauer-Stiftung.....	45
Schließung, Haft und Geldstrafe.....	45
Akt der Willkür	45
Belastung der deutsch-ägyptischen Beziehungen	46
Ende finanzieller Hilfe.....	46
Schock für Wirtschaft	46
Aufhebung oder Begnadigung	47
Mordaufruf gegen Journalisten	47

Gespräche im Libanon	48
Flüchtlinge im Libanon.....	48
Aufnahme in Deutschland	48
Bewaffnung der syrischen Rebellen	49
Uneinigkeit der europäischen Gemeinschaft	49
Versagen als Friedensstifter	50
Vergleich mit Irak.....	50
Anheizen des Konflikts	50
Vergleich mit Afghanistan.....	51
Syrien-Friedenskonferenz	51
Deutschland wenig präsent	51
Starker Auslandsbezug	52
Kaum Beziehung mit Deutschland.....	52
„German Graduate Centre Beirut“	53
RWTH Aachen	53
Die Naivität Barenboims	54
Graswurzelpolitik des Friedens.....	54
Daniel Barenboim.....	54
West-Östliche-Divan Orchester	55
Konzert in Gaza.....	55
Naivität des gemeinsam Musizierens	55
Alt-neue Blüte europäisch-arabischer Kultur.....	56